

THEATER  
RESIDENZ

RESIDENZ  
THEATER

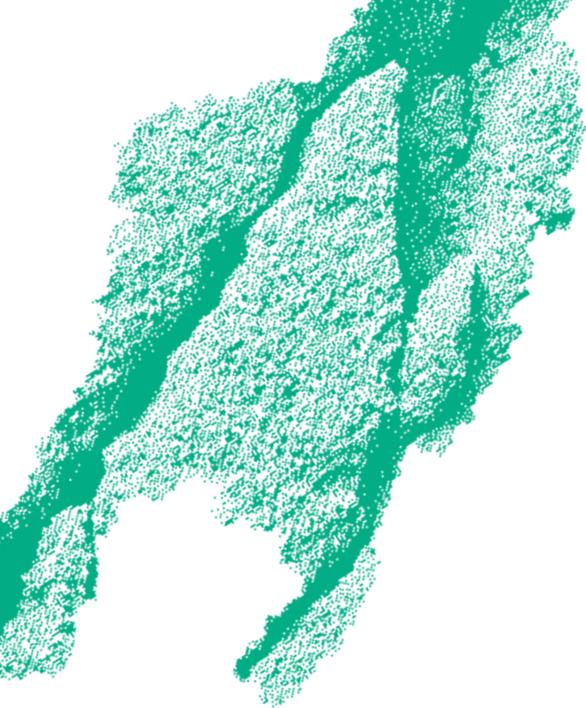
# DAS ERDBEBEN IN CHILI

17 SPIELZEIT  
2020/2021

Das vollständige Programmheft in Druckversion  
können Sie für 2 Euro an der Theaterkasse und  
in den Foyers erwerben.

# DAS ERDBEBEN IN CHILI

NACH DER GLEICHNAMIGEN NOVELLE  
VON HEINRICH VON KLEIST



Premiere am **25. September 2020**  
im **Residenztheater**

Mit  
**Mareike Beykirch**  
**Linda Blümchen**  
**Pia Händler**  
**Barbara Horvath**  
**Thomas Lettow**  
**Nicola Mastroberardino**  
**Antonia Münchow**  
**Johannes Nussbaum**  
**Noah Saavedra**

E-Bass **Heiko Jung**  
E-Piano und E-Orgel  
**Lilijan Waworka**  
Percussion **Fabian Löbhard,**  
**Fabian Strauss**

Inszenierung und Bühne  
**Ulrich Rasche**  
Komposition und Musikalische Leitung  
**Nico van Wersch**  
Kostüme **Romy Springsguth**  
Video **Florian Seufert**  
Chorleitung **Jürgen Lehmann**  
Licht **Gerrit Jurda**  
Dramaturgie **Constanze Kargl**  
Mitarbeit Regie **Dennis Krauß**

Regieassistent **Jan Höft / Gemma Heinen** Bühnenbildassistentin **Franziska Huber** Kostümassistentin **Denise Schneider** Regiepraktikum **Diana Mammana** Inspizienz **Emilia Holzer** Soufflage **Anna Dormbach**

Für die Produktion

Bühnenmeister\*in **Jakob Heise, Rebecca Meier**  
Beleuchtungsmeister\*in **Fabian Meenen, Monika Pangerl**  
Stellwerk **Thomas Friedl, Oliver Gnaiger, Thomas Keller**  
Konstruktion **Paul Demmelhuber** Ton **Nikolaus Knabl, Dominic von Nordheim** Videotechnik **Florian Gail, Wolfgang Illmayr** Requisite **Naima Hebel, Susanne Roidl**  
Maske **Henny Durand, Nicole Purcell** Garderobe **Cornelia Eisgruber, Marina Getmann, Johannes Schrödl**

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten hergestellt.

Technischer Direktor **Andreas Grundhoff** Kostümdirektorin **Elisabeth Rauner** Werkstätten **Michael Brousek**  
Ausstattung **Bärbel Kober** Beleuchtung **Gerrit Jurda**  
Ton **Michael Gottfried** Requisite **Barbara Hecht, Anna Wiesler** Rüstmeister **Peter Jannach, Robert Stoiber**  
Produktionsleitung Kostüm **Enke Burghardt** Damenschneiderei **Gabriele Behne, Petra Noack** Herrenschneiderei **Carsten Zeitler, Mira Hartner** Maske **Andreas Mouth**  
Garderobe **Cornelia Faltenbacher** Schreinerei **Stefan Baumgartner** Malersaal **Katja Markel** Tapezierwerkstatt **Peter Sowada** Hydraulik **Thomas Nimmerfall**  
Galerie **Christian Unger** Transport **Harald Pfähler**  
Bühnenreinigung **Adriana Elia**

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung nicht gestattet.

Kaum befand er sich im Freien, als die ganze, schon erschütterte Straße auf eine zweite Bewegung der Erde völlig zusammenfiel. Besinnungslos, wie er sich aus diesem allgemeinen Verderben retten würde, eilte er, über Schutt und Gebälk hinweg, indessen der Tod von allen Seiten Angriffe auf ihn machte, nach einem der nächsten Tore der Stadt. Hier stürzte noch ein Haus zusammen, und jagte ihn, die Trümmer weit umherschleudernd, in eine Nebenstraße; hier leckte die Flamme schon, in Dampfwolken blitzend, aus allen Giebeln, und trieb ihn schreckenvoll in eine andere; hier wälzte sich, aus seinem Gestade gehoben, der Mapochofluss auf ihn heran, und riss ihn brüllend in eine dritte. Hier lag ein Haufen Erschlagener, hier ächzte noch eine Stimme unter dem Schutte, hier schrien Leute von brennenden Dächern herab, hier kämpften Menschen und Tiere mit den Wellen, hier war ein mutiger Retter bemüht, zu helfen; hier stand ein anderer, bleich wie der Tod, und streckte sprachlos zitternde Hände zum Himmel.

Heinrich von Kleist, «Das Erdbeben in Chili»

# DER GEJAGTE

Es gibt keine Windrichtung Deutschlands, in die Heinrich von Kleist, der Ruhelose, nicht gefahren ist, es gibt keine Stadt, in der er, der ewig Heimatlose, nicht gehaust hat. Fast immer ist er unterwegs. Von Berlin saust er mit der rollenden Postkutsche nach Dresden, ins Erzgebirge, nach Bayreuth, nach Chemnitz, plötzlich jagt es ihn nach Würzburg, dann fährt er quer durch den napoleonischen Krieg nach Paris. Ein Jahr will er dort bleiben, aber schon nach wenigen Wochen flüchtet er in die Schweiz, wechselt Bern mit Thun, und Basel wieder mit Bern, fällt jählings wie ein geschleudertes Stein in Wielands stilles Haus zu Oßmannstedt. Und über Nacht treibt es ihn wieder fort, nochmals rennt er auf heißen Speichen über Mailand und die italienischen Seen nach Paris, stürzt sich sinnlos nach Boulogne mitten in eine fremde Armee und wacht dann plötzlich todkrank in Mainz auf. Und wieder wirft es ihn hinüber nach Berlin, nach Potsdam: Ein Jahr lang nagelt ihn, den Unbeständigen, ersehntes Amt in Königsberg an, dann bricht er wieder los, will quer durch die marschierenden Franzosen nach Dresden, wird aber als vermeintlicher Spion nach Châlons geschleppt. Kaum befreit, flirrt er im Zickzack durch die Städte, stürmt von Dresden, mitten im österreichischen Krieg, nach Wien, wird bei Aspern während der Schlacht verhaftet und rettet sich nach Prag. Manchmal verschwindet er monatelang wie ein unterirdischer Fluss, taucht tausend Meilen weit wieder auf: Schließlich schleudert die Schwerkraft den Gejagten zurück nach Berlin. Ein paar Mal zuckt er mit zerbrochenen Flügeln noch hin und her, ein letztes Mal tastet er hinüber nach Frankfurt, bei der Schwester, bei den Verwandten ein Dickicht zu finden vor dem furchtbaren Jäger, der hinter ihm hetzt. Aber er findet keine Rast. So steigt er zum letzten Male in den Reisewagen (sein wahres, sein einziges Haus in all den vierunddreißig Jahren) und

fährt hinaus an den Wannsee, wo er sich die Kugel in den Kopf schmettert. An einer Landstraße ist sein Grab.

## «Kleist's Abgrund ist innen»

Was treibt Kleist auf diesen Reisen? Oder vielmehr: was treibt ihn? Hier hilft keine Philologie: Seine Reisen sind fast alle im Letzten ganz sinnlos, sie haben keine Zwecke und kaum auch nur bestimmte Ziele. In Wahrheit hat Kleist bei allen seinen Reisen kein Ziel. Er hat kein Ziel, er pfeilt nicht einer Stadt, einem Land, einer Absicht zu – er schnellt sich nur ab von dem überspannten Bogen, fort von sich selbst. **Er will sich entlaufen, etwas in sich gewaltsam überrennen, er wechselt die Städte wie ein Fiebernder die Kissen. Überall hofft er Kühlung, hofft er Genesung: Aber wen der Dämon treibt, dem brennt kein Herd und wächst kein Dach. Kleist weiß, wohin es ihn treibt. Er weiß es von Anfang an – in den Abgrund. Immer weiß er um den Abgrund, aber er weiß nicht, ob er vor ihm liegt oder hinter ihm, ob er das Leben ist oder der Tod. Kleist's Abgrund ist innen, darum kann er ihm nicht entlaufen.** Er trägt ihn mit sich wie einen Schatten. So rennt er die Länder entlang wie eine jener lebenden Fackeln, wie die Märtyrerchristen, die Nero in Werg kleiden und dann anzünden ließ und die dann, ganz in Flammen gehüllt, liefen und liefen, ohne zu wissen, wohin. Auch Kleist hat nie die Meilenzeiger an den Straßen gesehen; kaum dass er recht die Augen aufschlug in all den Städten, durch die er gefahren ist. Sein ganzes Leben ist ein einziges Flüchten vor dem Abgrund, ein einziges Zurrennen gegen die Tiefe, eine entsetzlich qualvolle Jagd mit keuchenden Lungen und gepresstem Herzen. Darum jener herrlich entsetzliche Jubelschrei, als er endlich, der Qual müde, sich freiwillig in die Tiefe wirft.

Stefan Zweig

# HEINRICH VON KLEIST

Bernd Heinrich Wilhelm von Kleist wird 1777 in Frankfurt (Oder) als ältester Sohn eines preußischen Offiziers geboren. Nach dem Tod des Vaters 1788 wächst er in Obhut des Predigers Samuel Catel in Berlin auf, der ihn auch unterrichtet. Im Alter von 15 Jahren wird Kleist Gefreiter-Korporal des Potsdamer Garderegiments und nimmt 1796 am Rheinfeldzug teil. 1799 tritt er aus dem Kriegsdienst aus, um an der Universität Frankfurt (Oder) u. a. Physik, Mathematik und Naturrecht zu studieren. Zur Jahrhundertwende verlobt er sich mit Wilhelmine von Zenge. Eine Hochzeit wird nie stattfinden. 1801, nach einigen Monaten in Paris, gelangt er über Frankfurt nach Bern. Er arbeitet an seinem Erstlingswerk «Die Familie Schroffenstein» sowie an den Dramen «Robert Guiskard» und «Der zerbrochne Krug». 1803 folgt die Rückkehr nach Deutschland, wo er sich mit «Amphitryon» beschäftigt. 1804 tritt Kleist aus Geldnot erneut in den Staatsdienst ein, wird zwei Jahre später jedoch aufgrund gesundheitlicher Probleme wieder beurlaubt. In dieser Zeit entstehen die Novelle «Michael Kohlhaas» und das antike Drama «Penthesilea». Auf dem Weg nach Berlin wird Kleist 1807 von französischen Militärs verhaftet und wegen des Verdachts der Spionage inhaftiert. In den folgenden Monaten der Gefangenschaft arbeitet Kleist an der Novelle «Das Erdbeben in Chili» und dem Drama «Das Käthchen von Heilbronn». Im Folgenden entstehen weitere Dramen und Novellen wie «Die Hermannsschlacht» und «Die Marquise von O...». Bemühungen um eine neuerliche Anstellung im Staatsdienst laufen ins Leere. Von den eigenen Ansprüchen überfordert und von harschen Kritiken an seinem Werk stark getroffen, begeht Kleist 1811 gemeinsam mit der krebserkrankten Henriette Vogel am Berliner Kleinen Wannsee Selbstmord.

# ULRICH RASCHE

Geboren 1969 in Bochum. Studium der Kunstgeschichte und Komparatistik. Mit seinem Chorprojekt «Singing! Immateriell arbeiten», welches 2004 im Palast der Republik in Berlin uraufgeführt wurde, erreichte er als Regisseur überregionale Bekanntheit. Es folgten Inszenierungen am Staatstheater Stuttgart («Kirchenlieder», Chorprojekt, 2005; «Die Wellen» nach Virginia Woolf, 2007; «Salome» von Oscar Wilde, 2009; «Die Apokalypse», 2013), bei den Wiener Festwochen («This is not a love song», 2007), an der Volksbühne Berlin («Seestücke» von Friedrich Schiller, 2009), am Schauspiel Frankfurt («Wilhelm Meister. Eine theatralische Sendung» nach J. W. Goethe, 2010) und an den Sophiensælen Berlin («Die Entführung aus dem Serail» nach W. A. Mozart, 2010). Am Theater Bonn dramatisierte und inszenierte er 2011 Heinrich von Kleists «Michael Kohlhaas». 2013 wurde Ulrich Rasche mit dem Kunstpreis der Akademie der Künste Berlin ausgezeichnet. 2014 koproduzierte und inszenierte er «Die kosmische Oktave» von Nis-Momme Stockmann (Sophiensæle Berlin). Es folgten weitere Arbeiten, u. a. «Dantons Tod» von Georg Büchner (2015, Schauspiel Frankfurt), «Die Räuber» von Friedrich Schiller (2016, Residenztheater München, Einladung zum Berliner Theatertreffen 2017), «Sieben gegen Theben/Antigone» von Aischylos/Sophokles (2017, Schauspiel Frankfurt), «Woyzeck» von Georg Büchner (2017, Theater Basel, Einladung zum Berliner Theatertreffen 2018), «Das große Heft» (2018, Staatsschauspiel Dresden, Einladung zum Berliner Theatertreffen 2019) «Die Perser» von Aischylos (2018, Salzburger Festspiele), «Elektra» von Hugo von Hofmannsthal (2019, Residenztheater München), «Die Bakchen» von Euripides (2019, Burgtheater Wien) und «4.48 Psychose» von Sarah Kane (2020, Deutsches Theater Berlin).



**Und in der Tat  
schien, mitten in  
diesen grässlichen  
Augenblicken,  
in welchen alle  
irdischen Güter der  
Menschen zugrunde  
gingen, und die  
ganze Natur  
verschüttet zu  
werden drohte,  
der menschliche  
Geist selbst, wie  
eine schöne Blume,  
aufzugehn.**

Heinrich von Kleist, «Das Erdbeben in Chili»

**SCHÖNE  
VORSTELLUNG**